

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 87 (2012)
Heft: 4

Artikel: Vierbeinige Eidgenossen
Autor: Bonetti, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vierbeinige Eidgenossen

Der Tag der Angehörigen (TdA) im Kompetenzzentrum Veterinärdienst und Armeetiere (Komp Zen Vet D und A Tiere) im Sand bei Bern bot bei strahlendem Wetter Einblick in die Ausbildung der Train-, Veterinärsoldaten, Patrouillenreiter, Hufschmiede, Hundeführer und Militärtierärzte der Armee.

AUS SCHÖNBÜHL BERICHTET FOUR URSULA BONETTI

Bei Oberst i Gst Hans Schori, Kdt Komp Zen Vet D und A Tiere, stehen die Tiere im Mittelpunkt. Jeder altgediente «Rössler» wird das bestätigen: erst das Tier, dann der Soldat. Zu Recht ist Oberst Schori stolz darauf, der Kdt einer besonders vielseitigen Truppe zu sein. Es sind Spitzenteams auf insgesamt sechs Beinen. Der abwechslungsreiche TdA wartet mit einigen Höhepunkten auf.

Die Vorführungen werden bereichert und ergänzt mit dem Auftritt der Kavallerie Schwadron 1972 und mit dem Berner Militärspiel. Alle Rekruten geben mit ihren vierbeinigen Kameraden ihr Bestes und die Besucher kommen nicht aus dem Staunen heraus. Diese RS ist ausgeprägt bilingue, fast hälftig deutsch und französisch sprechend. Röschtigraben? Jamais entendu!

In die Zukunft tragen

Die Kavallerieschwadron 1972 ist ein schönes Beispiel, wie die Passion zum Pferd in der Armee trotz Auflösung der Kavallerie 1972 weiterhin gepflegt werden kann. Mit rund 30 Pferden treten sie vors Publikum. Oberst i Gst Schori stellt den zahlreichen Angehörigen sein Kader und seine Mitarbeiter vor und erläutert das Tagesprogramm. Jeder Zug marschiert auf, mitsamt den Pferden und den Hunden, alle mit Decken, die das Emblem der Schule tragen. Die Hunde tragen Maulkörbe, das hat mit ihrem Verhalten im Rudel zu tun.

Das Pferd in der Armee spielt heute immer noch eine wichtige Rolle. Kein Teil der Armee ist so wettertauglich und vielseitig einsetzbar wie der Train. Der Train erreicht jedes noch so abgelegene Gelände mit Material, mit Nachschub, mit Verbindungsmitteln, mit Sanitätsmaterial; und die zuverlässigen Tiere bringen auch Verletzte in Sicherheit, wenn kein Flugwetter herrscht und jedes Fahrzeug stecken bleibt.

Eine spezielle Stellung nimmt Peter Schär ein: Er ist Rittmeister. Und das tönt doch viel besser als Reitlehrer. In der Tat ist

Peter Schär verantwortlich für die Ausbildung in der neu geschaffenen Sparte im Train, die Patrouillenreiter. Sie sind als Beobachter unterwegs und zu Pferd natürlich flexibler und wendiger als mit Fahrzeugen.

Bereits wurden sie bei diversen grossen Truppenübungen eingesetzt, beispielsweise PROTECTOR. Für die Zuschauer gibt es nun eine kleine Vorführung über die verschiedenen Aufgaben im Train. Wie immer an solchen Anlässen fliesst viel Miliz – Talente und Können – in die fantasievolle Gestaltung und Dekoration der Posten. Angehörige und Gäste sind begeistert.

Starke Eidgenossen

Die kräftigen Freiburger Pferde schleppen auch Holzstämme, z.B. nach Unwetter, wenn ein Holzschlag notwendig ist. Die Rekruten gehen sorgfältig und geduldig mit den Tieren um, sie bilden nach wenigen Wochen RS bereits ein Team und sie verstehen sich. Das Gelände im Sand ermöglicht eine realitätsnahe Vorführung. Die Gruppen tauchen auf einem Hügel auf und steigen da auch wieder ab, Huf vor Huf, Schritt vor Schritt im Einklang.

Dass die Hufe gepflegt und immer wieder sauber beschlagen werden, dafür sind die Hufschmiede zuständig. Diese RS kann nur von Rekruten absolviert werden, die im zivilen Beruf bereits Schmied gelernt haben oder vor dem Lehrabschluss stehen. Es ist ein anspruchsvoller Beruf, der viel Körperkraft für Metallbearbeitung erfordert und selbstverständlich Feingefühl für die lebendigen «Kunden», die Pferde und Maultiere. Hell ertönt der sympathische Klang des Schmiedehammers auf dem glühenden Eisen.

Konzentriert arbeiten die jungen Hufschmiede. Sie lassen sich von den vielen Zuschauern in keiner Weise irritieren. Zisch, das dampfende Hufeisen wird im Wasser abgekühlt und schon geht es an den nächsten Arbeitsgang. Geduldig warten die Pferde, bis sie mit «Pedicure» an der Reihe

sind. Bevor ein neues Hufeisen angepasst und angebracht wird, putzen die Soldaten die Hufe. Bei dieser Arbeit können auch eventuell vorhandene Verletzungen oder Ekzeme entdeckt werden, die der Soldat dem Veterinärarzt Offizier meldet, wie der Militärtierarzt heisst.

Nebst Schiessen und Sanitätsdienst erhält der Hufschmid ebenfalls Reitunterricht, um eine Sensibilisierung für das Pferd zu erwerben. Eine Reiterübung in den Jura während dreier Tage vervollständigt die Fachausbildung (FGA) und gilt als beliebter Höhepunkt in der RS.

Im Zelt des Vet D sind vierbeinige «Patienten» anwesend. Geduldig lässt sich ein älterer Herr, äh, Hund, als Anschauungsunterricht immer wieder die Pfote verbinden. Er nimmt es sehr gelassen; Rocco ist pensionierter Schutz- und Sprengstoffspürhund. Er hat schon einiges erlebt in dieser Armee.

Tierarzt in der Armee

Die Rekruten sind Assistenten des Veterinärarzt Offiziers. Einige werden später selber Tierarzt studieren, andere haben sich aus Liebe zu den Vierbeinern für diese RS entschieden. Voraussetzung ist, dass man ein Flair für Tiere hat. Da gibt es natürlich auch viele Situationen zu meistern, die nicht so appetitlich oder sogar traurig sind.

Ein Militärtierarzt des Kom Zen Vet D und A Tiere ist Zeitmilitär im Sand. Oblt Dominik Baltzer führte bisher eine eigene Tierarztpraxis. Jetzt kontrolliert er regelmässig die 45 Hunde und die Pferde im Komp Zen. Die Tiere sind oft starken Belastungen ausgesetzt. Krankheiten wie beispielsweise Durchfall müssen vermieden oder dann zumindest in engsten Grenzen gehalten werden. Die Belastung der Gelenke ist extrem stark, denn die Tiere bewegen sich oft in schwierigem Gelände. Die Hunde springen häufig hoch und weit. Zwar macht es ihnen Spass, aber gut für die Gelenke ist es nicht.



Die Bedeutung der Tiere in militärischen Belangen ist hoch einzustufen. Immer wieder leisten Tiere wertvolle Dienste.

Viele Besucher haben ihren eigenen Hund mitgebracht. So dürfen nun auch die Zivilisten unter den Hunden auf den Untersuchungstisch und sie werden kurz untersucht. So erleben die Gäste, was alles regelmässig kontrolliert wird.

Seuchen bekämpfen

In der gleissenden Sonne stehen Rekruten, die wie Ausserirdische anmuten. Sie tragen verschiedene Schutzanzüge, in welchen sie fast unkenntlich sind. Die Repräsentanten auf diesem Posten sind in der Regel Studierende: Veterinär, Chemie, Biologie. Neben dem Zelt steht ein Container, der individuell bestückt werden kann mit den verschiedenen Sortimenten Ausrüstung für den Fall einer Tierseuchenbekämpfung.

Nach der RS eingeteilt in die Veterinärkompanie kommen die Veterinäre und Seuchenspezialisten manchmal ungeplant in die Situation ihr Wissen und Können als subsidiärer Einsatz in Echtzeit zu üben. Harmlos sind dagegen die Aktionen in Zu-

sammenarbeit mit den Tierschutzvereinen. Um die unkontrollierte Vermehrung von Bauernhofkatzen einzudämmen, werden Samtpfoten sterilisiert oder kastriert.

Kameraden, die bellen

In der RS im Sand werden Schutzhunde und Rettungshunde ausgebildet. Auf einem Trümmerfeld zeigen nun Rekruten und ihre vierbeinigen Kameraden, was sie in wenigen Wochen Ausbildung bereits erreicht haben. Eine «Explosion» hat sich ereignet. Nachdem die Rauchpetarde gezündet worden ist, erscheint der Hundeführer bei den Trümmern.

Er löst dem Hund das Halsband, damit er nirgends hängen bleibt und lässt ihn frei laufen. Der Hund kennt seine Aufgabe sehr genau. Sobald er einen Verschütteten entdeckt hat, verbellt er und scharrt. In Echtzeit, zum Beispiel Erdbeben, lässt man einen zweiten Hund suchen. Verbellt er an derselben Stelle, kann mit Sicherheit angenommen werden, dass hier ein Mensch gefunden worden ist. In der Schulung wird

der Hund mit seinem Spielzeug, das der «Verschüttete» ihm reicht, belohnt und selig zottelt er ab.

Eine weitere Variante ist die Suche nach Menschen, die sich versteckt haben, die als vermisst gemeldet sind oder Flüchtende. Egal wo, sie haben keine Chance, der Hund findet sie, verbellt und scharrt beim Versteck. Hundeführer und Hund bilden dabei ein Team, das sich gegenseitig stark vertraut. Der Hund muss sich tragen lassen, sollte dies im Gelände notwendig sein. Rettungshunde lassen sich in den Felsen oder vom Helikopter aus abseilen, zusammen mit ihrem Hundeführer.

«Schussfeste» Hunde

Besonders eindrücklich ist die Vorführung der Schutzhunde. Sie sind die Spitzensportler der Schule. Mit riesigen Sätzen rennen sie auf Kommando heran, erklettern und überspringen hohe Bretterwände und andere Hindernisse. Die Hunde müssen «schussfest» sein. Es könnte ja in Echtzeit ein Gebrauch der Waffe notwendig sein.

Wenn der Hundeführer schießt, muss der Hund ganz ruhig sitzen bleiben und darf keine Miene verziehen. Allerdings spielen doch die Ohren. Es ist ja alles so enorm spannend!

Vorbei die Zeiten, wo man für den Militärdienst angeblich das Gehirn zu Hause lassen konnte. Als Auflockerung finden sich auf einer kleinen Lichtung von den Rekruten gestaltete Plakate mit vielen Fotos. Was da an Abwechslung geboten wird entlockt manchen Ausruf des Erstaunens. Durchhaltewoche, Ausmärsche, ein Ausflug nach Bern, die Übung MOVE, Biwak, abkochen, Bergwanderung aufs Stockhorn. Und selbstverständlich immer alles mit Kamerad Hund und mit der eigenen Fahne, die auf der Höhe gehisst wird.

Eigene Eindrücke

An kleinen Bäumen hängen die Beurteilungen der ersten zehn Wochen RS. Manche sind schlicht, andere mit beachtlichem Talent zur grafischen Gestaltung dargestellt. Die positiven Eindrücke in diesen persönlichen Feststellungen und Erfahrungen überwiegen. Doch ist auch Kritik eingeflossen. Das sattsam bekannte Rennen und Warten im Militär.

Die manchmal fehlende Intimsphäre und die eher spärlich fliessende Information in den ersten Tagen, Unsicherheit. Wenig Freizeit, wenig ruhiger Schlaf. Doch der rote Faden der Zufriedenheit zieht sich durch: Riesige Freude am Hund, prima Kameradschaft, Zusammenhalt im Zug, das Vertrauen des Hundes gewinnen, die Zusammenarbeit mit dem Hund, die hohe

Motivation, die vielseitige Ausbildung, die abwechslungsreichen Übungen.

Was Oberst i Gst Schori jetzt ankünden darf, und was – wohlgermerkt von Rekruten – in der Arena vorgeführt wird, sucht seinesgleichen. Die Patrouillenreiter führen zu Musik eine elegante gerittene Quadrille in verschiedenen Gangarten vor, gekleidet in der Ausgangsuniform mit Reitstiefeln. Hier zeigt sich die straffe Führung des Rittmeisters. Da wurde in wenigen Wochen eine beeindruckende Vorführung erarbeitet. Wer trägt den Kopf höher, das Pferd oder der Reiter? Alle geniessen es und die Augen strahlen. Die Zuschauer applaudieren.

Als nächstes werden die Trainpferde vor niedere Wagen gespannt und auch sie fahren im Takt eine komplizierte Choreographie. Manchmal haarscharf aneinander vorbei, aber ohne Kollisionen. Die traditionellen Reitermärsche lassen an längst vergangene k.u.k.-Zeiten denken. Dabei sind die Fahrer erst seit zwei Wochen mit dem Fahren konfrontiert worden.

Wie an einem traditionellen Concours zeigen vier Pferde mit ihren Reitern einen Hindernisparcours. Auch einige Hunde sind nun vor kleine Wagen, wie Hundeschlitten, gespannt worden und zappeln bereits ungeduldig herum. Wie aus der Pistole geschossen fahren sie ein paar Runden in der Arena, der Hundeführer wie ein Musher lachend hinten auf dem Wägelchen.

Nochmals treten die Schutzhunde auf in den Szenen Vertrauen schaffen, unterordnen. Helfende Hände wechseln in Rekordzeit immer wieder die Requisiten. Eine Person versteckt sich in einem improvisier-


ten Trümmerfeld, unter einer Blache. Der Rettungshund findet sie.

Eine Patrouille wird von einem Aggressor (im Schutzanzug) angegriffen, die Schutzhunde reagieren sofort, beißen sich fest und lassen auf keinen Fall los.

Der Angreifer kann dingfest gemacht werden. Eine Strassensperre wird errichtet und eine Personenkontrolle durchgeführt. Der Fahrzeuglenker reagiert aggressiv. Der Schutzhund wird von der Leine gelassen und der Lenker hat keinen Wunsch mehr. Der Hund zerrt ihn kurzerhand aus dem Fahrzeug und lässt erst auf Befehl des Hundeführers los.

Unschlagbares Team

Noch spektakulärer ist die Leistung des Hundes, wenn eine im Fahrzeug versteckte Person gesucht werden muss, oder ein Fahrzeuglenker böse Absichten bekundet. Mit einem unheimlichen Tempo rast der Hund auf das Fahrzeug zu, zum einen Fenster hinein und zum andern wieder hinaus. Ein zweiter Hund nimmt Anlauf und verfolgt die Person, die sich aus dem Kofferraum wegstellen will, indem er einfach über das Autodach rennt und die Person packt.

«Ich möchte nicht ungeschützt in der Haut eines Aggressors stecken», bemerkt ein tief beeindruckter Offizier im Publikum. Bemerkenswert ist, dass bei jeder Vorführung zu jedem Personennamen auch der Name des Hundes erwähnt wird. Hund und Hundeführer bilden ein Ganzes, ein unschlagbares Team in beneidenswerter Kameradschaft. Und ein Rekrut bringt es auf den Punkt: Eine RS mit Biss! 

Ausverkauf bei der Berner Firma Ascom – Ruag übernimmt Militärgeschäft

Der frühere Berner Telekommunikationskonzern Ascom hat in den letzten Jahren in regelmässigen Abständen einzelne Teile verkauft.

Auf den 1. März 2012 wurde nun auch das Militärgeschäft für 16 Millionen Franken an den grossen Schweizer Rüstungskonzern Ruag verkauft, der seine wichtigsten Positionen ebenfalls im Kanton Bern hat.

Zu wenig Profit

Einer der Gründe für den Verkauf ist offenbar die Tatsache, dass das Geschäft wohl profitabel war, aber nach Auffassung der Geschäftsleitung zu wenig Profit abgeworfen hat.

Es kommt hinzu, dass sich Ausbaupläne im Ausland nicht realisieren liessen.

Die 84 Mitarbeitenden und die zehn Lehrlinge werden vom neuen Besitzer übernommen. Noch offen ist, wie lange die bisherigen Standorte in Bern, Mägenwil und Hombrechtikon beibehalten werden.

Ausbau der Kapazitäten

Für den verantwortlichen Leiter des Konzernbereichs Defence bei der Ruag, Urs Breitmeier, «ist es gelungen, das Know-how und die Technologiebasis in einem Schlüsselbereich der Schweizer Armee im eigenen Land zu behalten.

Der Bereich wird vorerst als eigenes Center in die Business Unit NEO Services unter der Führung von Andreas Berger integriert. Bruno Fuhrer wird das Center weiterhin leiten und damit für Kontinuität sorgen. Durch die Zusammenführung der

Aktivitäten kann Ruag Kommunikationslösungen aus einer Hand von der Entwicklung über die Produktion bis hin zum Unterhalt in der vernetzten Operationsführung anbieten.»

Ende einer Geschichte

Noch vor rund 10 Jahren war Ascom im Kanton Bern mit gegen 6000 Mitarbeitenden der grösste industrielle Arbeitgeber. Nach dem Verkauf des Militärgeschäftes und der bevorstehenden Veräusserung des Bereichs Funk für öffentliche Dienste und dem Geschäft mit Notrufsäulen an Autobahnen sinkt die Mitarbeiterzahl in der Region Bern gegen null.

Die Konzernleitung hat sich schon vor längerer Zeit in Stettbach bei Zürich eingerichtet.

Peter Jenni